

Aemmer, Fritz

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **108 (1990)**

Heft 41

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lithium in Tritium und das Edelgas Helium um.

Lithium kann auf verschiedene Weise bereitgestellt werden: Als Lithiumkeramik, als Gemisch mit Blei, das bei einer bestimmten Zusammensetzung völlig mischbar ist und bei 203 Grad Celsius schmilzt, oder als eine Lösung von Lithiumsalzen in Wasser.

Das Brutmaterial wird gleichzeitig die bei der Kernverschmelzung entstehende Wärme aufnehmen und über Wärmetauscher in Richtung Stromerzeuger transportieren. Die Lithiumkeramiken sollen dazu mit Gas oder Wasser gekühlt werden, bei den beiden anderen Varianten wird die Lithium-Blei-Mischung oder die wässrige Lösung zum Wärmetauscher gepumpt.

Bei den bisherigen Fusionsexperimenten arbeiteten die Forscher nur mit kurzen Pulsen, die dann über Tage und Wochen ausgewertet wurden. Damit im

ITER das Plasma wochenlang ungestört brennen kann, muss eine besondere Technik angewandt werden, um den Magnetfeldkäfig aufzubauen. Hier werden erstmals in grossem Massstab supraleitende Magnete eingesetzt. Normale Magnete würden bei den notwendigen enormen Feldstärken viel zu viel Energie verbrauchen und viel zu heiss werden.

Ausführliche Sicherheitsstudien sind ein drittes Planungsziel. ITER soll auch zeigen, ob sich das radioaktive Tritium sicher handhaben lässt und welche Folgeprodukte im Material der Anlage entstehen – ob sich die Kernfusion als sichere und umweltfreundliche Energiequelle eignet. Die zentralen Teile eines Reaktors können wegen der zu erwartenden Radioaktivität nicht mehr mit Menschenhand bedient werden, dazu sollen im ITER die nötigen Fernhandlungs-Techniken erprobt werden.

Trends und Perspektiven der Plasmatechnologie

(VDI) Mit plasmagestützten Verfahren und Produkten auf Plasmabasis werden heute weltweit Umsätze in der Grössenordnung von mehreren hundert Milliarden DM erzielt. In nahezu allen High-Tech-Märkten spielt die Plasmatechnologie eine wichtige Rolle.

Das Plasma ist der vierte Aggregatzustand der Materie, in dem «neue», ungewöhnliche Eigenschaften wirksam werden. Aufgrund des hohen Energieinhaltes sind Prozesse möglich, die im festen, flüssigen oder gasförmigen Zustand nicht ablaufen können.

Die Bandbreite der Anwendungen reicht vom Plasma als Strahlungsquelle in Gasentladungslampen und Lasern über das Plasma als Element der modernen Schaltertechnik, als Wärmequelle für Schweißen, Schneiden und Schmelzen, bis zum Plasma als Brennstoff bei der Kernfusion.

Persönlich

H.R. Suter neuer Präsident der Gruppe «Ingenieure für die Schweiz von morgen»

Anlässlich ihrer Generalversammlung wählte die Gruppe «Ingenieure für die Schweiz von morgen» als Nachfolger des turnusgemäss zurücktretenden René Brüderlin den Präsidenten und Delegierten des Verwaltungsrates von Suter + Suter AG, Hans Rudolf A. Suter, zum Präsidenten. H.R. A. Suter studierte an der Technischen Hochschule Aachen und der Technischen Hochschule Karlsruhe, wo er 1960 das Ingenieurdiplom in Architektur erwarb.

Nach mehrjähriger Tätigkeit in führenden Architekturbüros in Paris und den USA übernahm er 1963 seine Tätigkeit bei Suter + Suter AG in Basel, mit dem Schwergewicht auf Industriebau, Bank- und Bürobau und öffentlichen Bauten.

Die Gruppe «Ingenieure für die Schweiz von morgen» hat zum Ziel, den qualitativ hochstehenden Ingenieurwachstum zu fördern. Sie tut dies durch zahlreiche Massnahmen, wie z.B. Weiterbildungskurse für Mittelschullehrer und Berufsberater, die Organisation von Symposien und Seminaren, die Durchführung von Studien.

Nekrologe

Zum Hinschied von Fritz Aemmer

Fritz Aemmer starb am 31. August 1990 im Alter von fast 90 Jahren in Baden. Damit scheidet eine hervorragende Persönlichkeit der schweizerischen Elektrizitätsversorgung

von uns, der wir prägende Impulse auf breiter Ebene verdanken.

Nach der Ausbildung zum Elektroingenieur an der ETH und praktischen Tätigkeiten bei Elektra Baselland und in den USA, übernahm er im Jahre 1960 die Leitung der Elektromechanischen Abteilung bei den Nordostschweizerischen Kraftwerken. Die Unternehmung weist ein Versorgungsgebiet auf, das wichtige Wirtschaftszentren und Ballungsräume im Mittelland umfasst und dessen Wachstumsraten des Stromverbrauchs damals doppelt so hohe und dreifache Werte im Vergleich zu heute erreichten. Die grossen Alpenkraftwerke, die nach 1945 in Bau gegangen waren und an welchen die NOK als Partner beteiligt sind, näherten sich der Vollendung.

Bei den Nachfolgeprojekten standen bei den Evaluationsarbeiten vorerst konventionellthermische Anlagen im Vordergrund, bis sich schliesslich die Waagschale immer mehr zugunsten nuklearthermischer Kraftwerke neigte. Die grundlegenden ökologischen Nachteile fossiler Brennstoffe sowie staatspolitische Bedenken wegen der steigen-

den Abhängigkeit des Landes vom Erdöl hatte er schon damals als gewichtig eingestuft. Schliesslich entwickelte sich auch die ökonomische Betrachtungsebene zugunsten von Kernkraftwerken. So überzeugte er den NOK-Verwaltungsrat, den weittragenden Entscheid zum Bau des ersten Atomkraftwerkes Beznau in der Schweiz zu fassen. Dieser Beschluss fand nicht nur bei den eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden, sondern auch in der Öffentlichkeit und in Umweltschutzkreisen volle Unterstützung. Und Fritz Aemmer konnte noch Anfang 1990 bei den Arbeiten für ein Buch zur Entwicklung der Kerntechnik in der Schweiz mit Befriedigung feststellen, «dass dieses Wohlwollen der in der Umgebung der Anlage Beznau wohnenden Bevölkerung auch heute noch – nach über 20jähriger Betriebszeit – weitgehend vorhanden ist».

Es entging seiner Aufmerksamkeit indessen nicht, dass inzwischen die Wertschätzung der Kernenergie in der öffentlichen Meinung nicht durchwegs im Einklang mit der vorteilhaften Entwicklung des Standes von Wissenschaft und Technik blieb. Seine grosse Erfahrung auch über andere Energieerzeugungsarten liessen ihn aber nie daran zweifeln, dass – gerade zur Erhaltung einer bedrohten Umwelt bei einer stark wachsenden Bevölkerung – der Kerntechnik ein Stellenwert von wachsender Bedeutung und wiedererstarkender Akzeptanz zukommen wird.

An Fritz Aemmer habe ich immer wieder präzises Wissen und Wissenwollen, Gesprächsbereitschaft und Entscheidungsfreude, Flexibilität und Zielstrebigkeit bewundert. Mit klarem Blick stets für das Wesentliche war er auch ein kluger Taktiker mit viel Ausstrahlung und Überzeugungskraft. Darüber hinaus wird er mir als bescheidener Mensch, hervorragender Vorgesetzter und freundschaftlicher Berater in Erinnerung bleiben.

Kurt Küffer

